

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

numerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfranklich angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro Spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ 0.90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 5. September 1896.

11. Jahrg.

Die türkische Frage.

Für die Gefühle der gesitteten Menschheit ist die europäische Türkei durch den Vernichtungskrieg gegen die armenischen Christen zu einem Gegenstande des tiefsten Abscheus worden. Sie ist gerichtet in den Augen der Welt, und es ist nur noch um die beste Art ihrer Ausstoßung aus dem europäischen Staatenverbände handeln. Kein Wunsch und kein Gebet ist heute berechtigter als der, daß das neunzehnte Jahrhundert nicht zu Ende gehen möchte, ohne den Nationalismus der Muselmanen in Europa und Kleinasien endlich gebrochen zu haben.

Europa besitzt die erforderlichen Machtmittel, um sich die Türkenherrschaft zu entledigen, und die Eifersucht der einzelnen Staaten untereinander, die sich hinter der Maske der Einhaltung des europäischen Friedens versteckt, kann die Erfüllung dieser notwendigen europäischen Pflicht nicht länger aufschieben. Was ist das für ein verächtlicher europäischer Feind, der nur dadurch möglich ist, daß in der brennendsten türkischen Frage nichts geschieht, und unter dessen Schutz es den Türken gestattet ist, ein ganzes, nach Ordnung und Gerechtigkeit verlangendes, christliches Volk zu vernichten! Ein solcher Friede um einen so schamlosen Preis sollte das Ideal der europäischen Fürsten und Völker sein? Das ist undenkbar. Das Urtheil der Geschichte wird sonst einmal lauten: Dieser europäische Friede wurde zur furchtbarsten Ursache und war das Zeichen größter europäischer Schwäche.

Die Diplomatie wird mit den Türken nicht fertig, das zeigt die letzten Jahre gezeigt. Der Sultan versprach, in armenischen Reformen einzuführen; es ist nicht geschehen. Unter den Augen der Völkervereinigung am Bosphorus die Armenier ermordet und erschlagen worden. Wie ein schimpflicher Schandakt klang die beruhigende Versicherung, an Eigenthum und Leben der Franken, der Ausländer, werde sich der mordende und plündernde Konstantinopler Pöbel nicht vergreifen. Mit diesen Worten: Die da ruhig zuschauen, wie Christen — spricht von zweitausend Leichen von Armeniern in zwei Tagen — todtgeschlagen werden, genießen den Schutz der Fremden. Das kommt auf Antheil am Verbrechen hinaus. Und die Strafe für diese Haltung der Franken ist nicht ausbleiben. Der türkische Pöbel hat aus den Geschäften der Fremden sich die armenischen Opfer herausgeholt und geleutlich auch dabei geplündert. Mit der „Ruhe um jeden Preis“, die der Geschäftsmann über alles schätzt, ist es vorbei. Der türkische Pöbel hat Blut geleckt. Es bedarf nur eines Winkes, und er fällt das nächste Mal über alle Christen, alle Fremden ohne Unterschied her. Bereit gehen die fanatischen Worte eines Türken um: Wir wissen, daß unsere Lebens in Europa nicht ist, aber ehe wir abziehen, soll kein Christ in Konstantinopel am Leben bleiben.

Der Sultan scheint sich der türkischen Strömung gegen die Fremden nicht mehr entgegenstellen zu können, so daß die Dinge heute schon für die Ausländer in Konstantinopel sehr schlecht stehen. In einem Grade vom 29. v. M. erklärt der Sultan, daß die türkische Regierung keine Verantwortung übernehmen für ein Geschäftshaus, bei dem Armenier ermordet seien. Infolge dessen ist die Ottoman-Bank von den verbarrichteten worden; aber welcher kleinere Geschäftsmann kann das nachmachen? Der Schutz, den die Völkervereinigung den Staatsangehörigen gewähren können, wird dadurch in Frage gestellt; wo Anarchie herrscht, können eben auch die Völkervereinigung einpacken. Welcher Thaten man sich von den Türken versehen kann, beweist das Vorkommniß, daß sie auf dem Friedhof in Konstantinopel die Leichen von Armeniern ausgraben und sie den Hunden hinwerfen. Die „Ruhe“, ungetrübte Geschäfte treiben zu können, dürfte in Konstantinopel bald theuer erkauft werden.

Wie ängstlich und furchtsam die türkische Regierung ist und wie fraglich der den Fremden gewährte Schutz, geht auch aus dem Wunsch hervor, den der türkische Minister des Aeußeren dem österreichisch-ungarischen Botschafter ausgesprochen hat: die fremden auf Häusern und Wohnungen gehissten Flaggen zu entfernen, damit die betreffenden Häuser nicht den Armeniern eine Zufluchtsstätte bieten und polizeiliche Durchsuchungen der betreffenden Häuser gestatten. In ihrer Noth hat die türkische Regierung auch die Errichtung eines außerordentlichen Tribunals aus mohamedanischen und christlichen Mitgliedern zur Feststellung der Schuld der verhafteten Armenier oder ihrer Freilassung angezeigt. Eine amtliche Bekanntmachung verbietet infolge der letzten Ereignisse bei der Illumination anläßlich der Feier der Thronbesteigung des Sultans Aufzüge in den Straßen und Feuerwerk, damit keine Paniken entstehen.

Wenn nur bei den „Paniken“ am Mittwoch bis Freitag einflußreiche türkische Kreise nicht die Hand im Spiele gehabt haben. Unsere Befürchtung in diesem Punkte, der wir sofort Ausdruck gaben, ist noch nicht beseitigt. Anfänglich sollten ja die Armenier alle Schuld allein tragen. Jetzt sind wir schon so weit, daß das offiziöse „W. Fremdenbl.“ die Hauptschuld an den Konstantinopeler Greuelthaten der türkischen Regierung beimißt. Denn diese hätte die Rathschläge der Botschafter nicht befolgt und auch durchaus nichts gethan, um dem Anwachsen der Erregung vorzubeugen. Die türkische Regierung müsse unbedingt Alles aufbieten, um die Ruhe wieder herzustellen. Nur unter dieser Voraussetzung könnten die Bestrebungen der europäischen Mächte, den „Frieden zu erhalten“, von Erfolg sein.

Inzwischen haben sich mehr Stimmen vernehmen lassen, die an eine abgekartete „Bluthochzeit“ glauben. So wird aus Wien von diplomatischer Seite gemeldet:

„Es ist auf das Bestimmteste zu bestreiten, daß die Angreifer auf die Ottomanbank Armenier gewesen sind und die Botschafter, welche die von türkischer Seite sorgfältig vorbereitete Legende von dem Armenierputsch amtlich unterstützen, leisten damit dem christlichen Europa einen sehr bedenklichen Dienst. Und wenn die Thatsache, daß die 24 angeblichen Angreifer der Ottomanbank des Nachts heimlich an Bord eines englischen Schiffes gebracht und damit schleunigst den Augen der Öffentlichkeit entzogen wurden, das gebildete Europa noch nicht aufzuklären vermag, so werden allerdings die entmenschten Ohrenbläser des Sultans ihr teuflisches Spiel mit der gesammten civilisirten Welt noch lange fortsetzen können. Die Botschafter erhielten bereits vor 14 Tagen durch einen Adjutanten des Sultans je eine Photographie zugestellt, die einen Armenier in türkisch-kurdischer Kleidung und mit vielen Waffen versehen, darstellen sollte. Der Adjutant erklärte dazu, die türkische Polizei habe diesen Armenier aufgegriffen und photographieren lassen, da ihr mitgetheilt sei, es befänden sich in Konstantinopel noch mehrere Hundert derartig verkleideter Armenier, die offenbar neue Unruhen stiften wollten. Der Sultan mache die Botschafter hierauf aufmerksam und müsse schon im Voraus jede Verantwortung für etwaige Unruhen ablehnen! Anstatt nun diese plumpe türkische Mache gebührend zurückzuweisen und dem Sultan ernste Vorstellungen betreffs der als möglich angekündigten Mezeleien zu machen, belächelte man in den Botschafterkreise die überreichten Photographien und legte sie gleichgiltig bei Seite. Die jetzigen Bluthatzen sind, wie von mehreren durchaus glaubwürdigen Stellen berichtet wird, von der türkischen Palastregierung planmäßig vorbereitet worden. Wird doch in mehreren Berichten bestätigt, daß in den von Armeniern bewohnten Vierteln und äußeren Stadtvierteln die Türken schon des Morgens, und zwar an verschiedenen Stellen gleichzeitig, die Ueberfälle gegen die Armenier begannen, während der Angriff auf die Ottomanbank erst in den Mittagstunden er-

folgte. Der Ueberfall auf die Ottomanbank war also eine türkischerseits in Scene gesetzte Komödie, welche für Europa den Vorwand für die Massenschlächtere abgeben sollte.“

Wer hat offen gestanden heute noch das Vertrauen, daß die Türkei die Reformen auf Kreta durchführen werde, die soeben verkündet werden? Sie sollen bestehen in: Einsetzung einer christlichen Regierung auf 5 Jahre unter der Garantie der Mächte mit einem Veto gegenüber den Beschlüssen der Nationalversammlung, ohne indeß die Suzeränitätsrechte des Sultans zu berühren; wirtschaftliche Unabhängigkeit der Insel mit einem jährlichen Tribut; Reorganisation der Gendarmerie; Unabhängigkeit der Gerichte in Streitigkeiten unter eingebornen Krettern; Vereinigung der Civil- und Militärverwaltung in den Händen des Generalgouverneurs; ein Zuschlagzoll von drei Prozent von allen nach Kreta aus den anderen Theilen der Türkei eingeführten Waaren, dessen Ertrag ausschließlich zur Schadloshaltung der durch die letzten Wirren Geschädigten dienen soll. Dabei wird die Haltung der Mohamedaner auf Candia immer drohender, und der Gouverneur zieht Verstärkung von zwei Bataillonen in die Stadt; er hat Befehl gegeben, im Nothfall mit Gewalt vorzugehen.

Wer glaubt heute noch an eine segensreiche Wirksamkeit von Reformen unter türkischer Oberherrschaft? Die Diplomaten, die auf solchem Flugland den europäischen Frieden errichten und erhalten wollen, haben Unglück. Eben erst haben der russische und der österreichische Geschäftsträger in Wien den Frieden aufrecht gehalten und die Linien gemeinsamen Handelns gezogen, da tritt der Tod dazwischen und löst die Maschen auf. Der russische Minister des Aeußeren, Fürst Lobanow, ist auf der Reise von Wien nach Kiew, in der Nähe der Station Kasatin, im Eisenbahnwagen gestorben. Wahrscheinlich an Herzlähmung, an Schwäche. Die Führung der Geschäfte des Ministeriums in Petersburg ist dem Grafen Lambsdorff übertragen worden. Geschehen Zeichen und Wunder? Will auf dem bisherigen Wege nichts mehr gelingen? Die armenische Bevölkerung ist empört über die Gleichgiltigkeit der russischen Diplomatie, welche sich den Schritten der anderen europäischen Geschäftsträger höchst widerwillig anschließt. Die Armenier werden im plötzlichen Tode Lobanows die rächende Hand des Schutzgeistes erblicken, der über die Lebensinteressen des zerstreuten Volkes der Armenier wacht und sie nicht verläßt. E. M.

Autliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Kundmachung.

Der am 29. September 1896 stattfindende Pferdemarkt, sowie der am 6. Oktober 1896 stattfindende Großviehmarkt wird nunmehr, wie alle anderen künftigen Viehmärkte, auf dem neuen, außerhalb des Localbahnhofes zwischen der Poststeiner- und der Ybbfiserstraße gelegenen Viehmarktplatz stattfinden. Der Ausrtrieb auf den Markt findet ausnahmslos nur über die Ybbfiserstraße, der Abtrieb ohne Ausnahme nur über die Poststeinerstraße statt.

Für das zum Markte gebrachte Vieh sind Kastenstände für die Herden der Händler, und Reihenstände vorhanden. Die Kastenstände können vor Beginn des Marktes bestellt und gemietet werden.

Die Aufstellung des Viehes an den Reihenständen findet nur auf einer Seite, der innern statt, so daß das Vieh mit dem Kopf gegen die Außenplanke des Marktes steht. Die Aufstellung des Viehes in den Standreihen hat derart zu geschehen, daß zuerst die zunächst des Ausgangsthores (Poststeinerstraße) gelegenen Reihen besetzt werden müssen. Jeder Viehbefitzer hat für die Befestigung seines Viehes an den Reihenständen selbst zu sorgen. Das Aufstellen von Vieh in den Zwischengängen ist nicht gestattet.

Die Revision der Viehpässe und Untersuchung des Viehes findet bei dem Eingangsthore in der Ybbfiserstraße, das Auseinanderschreiben der Viehpässe beim Ausgangsthore

in der Postleierstraße statt. Die Wochenviehmärkte finden auf demselben Plage auf dem reservierten Raume statt. Beginn des Marktes 7 Uhr früh. Schluß 3 Uhr nachmittags.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. August 1896.

Der Bürgermeister:

Dr. Menker.

3-1

Ans Waidhofen und Umgebung.

** Kirchenmusik. Am Sonntag den 6. d. Es-dur Messe von Steger, Offertorium „Stetit Angelus“ von Hoffmann, Tantum ergo von Stuberki. Am Fest Maria Geburt: Preismesse „Salve Regina“ von J. G. Ed. Stehle, Graduale „Benedicta et venerabilis es, Virgo Maria“ Vokalatz von August Leitner, Offertorium „Beata es, Virgo Maria“ Vokal-Solo mit Chor von Steger, Tantum ergo von Führer.

** Auszeichnung. Der Kaiser hat dem Postamts-Director Herrn Joh. Köhler in Wien anlässlich der von ihm erbettene Uebernahme in den bleibenden Ruhestand den Titel und Charakter eines Regierungsrathes verliehen.

** Todesfall. Am 1. September starb in Gmunden einer der bedeutendsten Kirchencomponisten der Jetztzeit, Johannes G. Habert, Chorregent und Organist an der dortigen Stadtpfarrkirche, Ritter des päpstlichen St. Gregorius-Ordens. An ihm verliert die katholische Kirchenmusik eine große Arbeitskraft; denn an contrapunktischer Gewandtheit dürfte ihn wohl keiner der heutigen Tonsetzer übertreffen. Sein Ruf reicht weit über die Grenzen Oesterreichs und Deutschlands hinaus, denn nicht bloß in Paris und London, sondern auch in New-York und San Francisco bilden Habert's Compositionen Glanznummern der besten Kirchenchöre. Habert war auch Herausgeber einer musikalischen Fachzeitung. Ein Bruder von ihm war der vor einigen Jahren verstorbene Lehrer Habert in Gaffenz.

** Der Centralverband der Senses- und Sichelgewerken in Oesterreich, der 60 Sensesgewerken in Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Tirol zu seinen Mitgliedern zählt, hält am Sonntag den 6. d. M. im Rathhauseaale seine Generalversammlung ab. Es sind hiezu bereits zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, so daß sich an diesen Tagen eine zahlreiche Versammlung von Senses- und Sichelgewerken Oesterreichs zusammenfinden wird. Gegenstand der Berathung bilden ein Antrag auf Gründung eines Arbeiterunterstützungsfondes, ein Antrag auf Organisation der Arbeitsvermittlung für Senses- und Sichelarbeiter, ferner einige andere auf einheitliche Produktionsverhältnisse und strenge Einhaltung der Markenschutzverordnung abzielende Angelegenheiten. Der Generalversammlung wird auch ein Bericht über die Lage des Geschäftes erstattet, dessen Aussichten, soweit sie das Hauptabgabegbiet Rußland betreffen, leider nicht günstig sind. Mit der Generalversammlung ist auch eine kleine Ausstellung von Maschinen und Werkzeugen für Senses- und Sichelabrikation (in der Turnhalle) und eine Ausstellung fremdländischer Senseserzeugnisse (im Musteraal der Lehrwerkstätte) verbunden. Die Teilnehmer der Generalversammlung unternehmen am Montag den 7. d. eine Excursion zur Besichtigung der Etablissements der Herren Gebrüder Böhler u. Cie. und der Papierfabrik in Hilm-Kematen, woran sich eventuell ein Ausflug auf den Sonntagberg anknüpfen wird. Am Sonntag den 6. d. findet von 6 Uhr abends an in Lahner's Garten ein Concert der hiesigen Stadtpfarrkirche, wozu die Mitglieder des Casino, Gesang- und Turnvereines und die P. L. Sommergäste freundlich eingeladen sind. Den Sensesarbeitern ist die Besichtigung der Ausstellung fremdländischer Senses in der Musteraal der Lehrwerkstätte am Montag den 7. d. nachmittags von 2-4 Uhr gestattet. An der Ausstellung von Maschinen und Werkzeugen für die Senses- und Sichelabrikation in der Turnhalle theilnehmen sich die Firmen: Gebr. Böhler und Comp. in Wien, Joh. E. Wiedmann in Müzzuschlag, Schlager's Witwe in Weiz, Carl Kern in Thalgaun. Sensesarbeitern und Allen die sich dafür interessieren, ist die Besichtigung am Sonntag von 10 Uhr Vormittag an gestattet. Den fremden Gästen rufen wir im Namen Waidhofens ein herzlich willkommen zu, und indem wir ihren Verhandlungen guten Erfolg wünschen, hoffen wir, daß ihnen auch die übrigen Stunden ihres Aufenthaltes in den Mauern unserer alten Eisenstadt, für welche die Sensesindustrie auch in den letzten Jahren durch ihren Aufschwung wieder größere Bedeutung erlangt hat, recht angenehm verlaufen und in bester Erinnerung bleiben. „Glück auf!“

** Ausflug. Ueber Anregung des Herrn Hans Großauer, Leiters der hiesigen Versuchswerkstätte, findet am Sonntag, den 13. September l. J. von den Mitgliedern der „Genossenschaft der Eisen- und Metallgewerbetreibenden“ von Waidhofen a. d. Ybbs ein Ausflug nach Zellweg statt. Die Abfahrt erfolgt mit dem Frühzuge um 7 Uhr 29 Min., die Ankunft in Zellweg um 4 Uhr 50 Min. abends. In Zellweg wird übernachtet, worauf dann am nächsten Tage die Werke der Alpinen-Montangesellschaft besichtigt werden. Bietet schon die Fahrt an und für sich mancherlei Reize, so wird den Besuchern außerdem auch Gelegenheit geboten werden, mancherlei Interessantes und Lehrreiches in den dortigen Werken zu sehen, so daß bei dieser Fahrt das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden sein wird.

** Bestätigung. Am Montag den 31. v. M. langte seitens des hoh. nied. österr. Landes-schulrathes die Bestätigung der in der Sitzung des hiesigen Bezirks-schulrathes vom 22. August ernannten Lehrkräfte an der hiesigen Volksschule herab

und zwar der Herren Alois Hoppe zum Oberlehrer, Herrn Abros Rasch zum Lehrer der III. und Herrn Adolf Bischof zum Lehrer der V. Categorie.

** Ausflug. Ueber Anregung einer größeren Gesellschaft aus dem benachbarten Amstetten unternahm der hiesige Wählerverein im Vereine mit derselben am Montag, den 31. v. M. mit der Ybbsthalbahn einen Ausflug nach dem reizend gelegenen Orte Hollenstein. Beiläufig 130 Personen nahmen an dem Ausfluge theil, woran Amstetten ein bedeutendes Contingent stellte. Da das Wetter recht günstig war, so gestaltete sich die Fahrt zu einer äußerst animierten. Und wahrlich, das Ybbsthal weist Naturschönheiten auf, die vielfach an das Gesäthe der Enns erinnern. Lieblich zieht sich zuerst die Strecke am beschatteten Saume des Buchenberges und der angrenzenden Wälder dahin, tritt dann von der Haltestelle Kralhof in ein breites Thal, um gleich darauf von der Haltestelle Glatz Ybbsitz an in das wildromantische Thal der Ybbs einzubiegen. Da zieht sich nun die Strecke, von pittoresken Felsenwänden hart an die steilen Ufer des rauschenden Flusses gedrängt, an dem wildromantischen Osenloche vorüber bis nach Opponitz hin. Von hier aus bewegt sich dann die Strecke in einem äußerst lieblichen Thale bis Hollenstein, wo sich dem Beschauer das Thal durch den im Hintergrunde mächtig aufsteigenden Gamsstein und die Voralsepe als abgeschlossenen darstellt. Kurz gesagt, die Strecke ist in ihrer Art großartig, und wird bis dieselbe einmal bis Lung-Gaming fertig gestellt ist, einen Hauptanziehungspunkt für Touristen bilden. Am Bahnhofe Groß-Hollenstein wurde die Gesellschaft von Herrn Bürgermeister Glöckler und Herrn Ingenieur Diem auf das Freundlichste begrüßt, worauf sich dieselbe in die verschiedenen Gasthäuser vertheilte, um sich nach der Appetit erregenden Fahrt zu laben. Es sei an dieser Stelle mit Befriedigung constatirt, daß sowohl die Eisen-, als auch der anerkannt vorzügliche Gerstenjaß der Brauerei Brunnstein in den einzelnen Gasthöfen vollste Anerkennung verdienen. Die Stimmung war daher eine äußerst fröhliche und verging nur leider die Stunden bis zur Abfahrt um halb 6 Uhr viel zu schnell. Allen Theilnehmern wird daher dieser Ausflug in steter angenehmer Erinnerung bleiben.

** Ausweis des Kranzlschießens auf unserer priv. Schießstätte.

33. Kranzl, 1. August. 1. Best Herr Böhm, 2. Best Herr v. Henneberg. Prämienschießen auf 10 Schüsse:

- 1. Prämie mit 85 Kreisen, Herr Zeitlinger. 2. " " 83 " " Schönauer. 3. " " 80 " " Anton Jax.

34. Kranzl, 3. August. 1. Best Herr Anton Jax, 2. Best Herr Raiblinger. Prämienschießen auf 10 Schüsse:

- 1. Prämie mit 89 Kreisen, Herr Zeitlinger. 2. " " 79 " " Anton Jax. 3. " " 73 " " v. Henneberg.

35. Kranzl, 7. August. 1. Best Herr Wabro, 2. Best Herr Jahn. Prämienschießen auf 10 Schüsse:

- 1. Prämie mit 86 Kreisen, Herr Schönauer. 2. " " 76 " " Zeitlinger. 3. " " 75 " " Julius Jax.

36. Kranzl, 10. August. 1. Best Herr Leopold Frieß, 2. Best Herr Zeitlinger. Prämienschießen auf 10 Schüsse:

- 1. Prämie mit 84 Kreisen, Herr Leopold Frieß. 2. " " 84 " " Zeitlinger. 3. " " 81 " " Schönauer.

** Kundmachung. Wegen Reinigung der Amtlocalitäten findet im k. k. Steueramte Waidhofen a. d. Ybbs in der Zeit vom 17. bis incl. 20. September 1896 kein Parteiverkehr statt.

** Ein Damenkragen wurde gefunden. Dieser ist in der oberen Stadt bei Herrn Schemper in Empfang zu nehmen.

Eigenberichte.

Groß-Keisling, 1. September 1896. (Der Tod des Fabrikanten Salcher.) Ueber den Unglücksfall, bei dem Herr Mathias Salcher am 27. v. M. seinen Tod fand und seine Frau, sowie eine seiner Töchter schwer verwundet worden sind, wird uns aus Groß-Keisling geschrieben: Herr Salcher war auf der Rückreise von Mariazell begriffen und wollte Donnerstag gegen halb 2 Uhr Nachmittags mit seiner Frau und seinen Töchtern die Fahrt von Groß-Keisling nach Aulsee in seinem eigenen Wagen fortsetzen. Der Kutscher, welcher der hiesigen Straßenverhältnisse nicht kundig war, benützte die ebemalige, schon durch sechzehn Monate hindurch herrenlose Eisenstraße. Als nun der Wagen, in dessen Innern sich Herr und Frau Salcher sammt einer Tochter befanden — die jüngere Tochter saß auf dem Boche neben dem Kutscher — auf die gefährlichste Stelle der Straße, gerade oberhalb des Hauses der Frau Dobner, gelangt war, gerieth ein Pferd in eine vom Regen ausgewaschene Rinne. Es arbeitete sich wohl heraus, brachte jedoch durch den kräftigen Ruck das zweite Pferd aus dem Gleichgewicht und zum Sturz über den 17 Meter hohen Abhang. Der Wagen wurde mitgerissen und sammt den Reisenden mit solcher Gewalt an das erwähnte Gebäude geschleudert, daß er in viele Trümmer zersplitterte.

An den Achsen des Wagens befand sich die Firma Wagenbauers in erhöhten Metallbuchstaben; diese Buchstaben wurden so tief in das Gemäuer eingedrückt, daß man jetzt noch entziffern kann. Herr Salcher war binnen ein Minuten eine Leiche, die ältere Tochter und der Kutscher wurden schwer verletzt, und auch die Frau erlitt schwere Quetschungen am Kopfe und am Körper; nur das jüngere Mädchen kam ganz unversehrt davon. Die erste Hilfe leistete die Herren Dr. v. Rundrat und Dr. Strzygo aus Waidhofen, die sich gerade in unserem Orte zu kurzem Aufenthalte befanden. Samstag den 29. v. um Viertel 9 Uhr Abends wurde die Ueberführung der Leiche Salcher's von Hebensteinstal zum Bahnhofe bei strömendem Regen statt. Zug bewegte sich auf dem nun offenen Privatwege der Eisenbahnverwaltung zur Station. Dem reich mit Kleider bedeckten Sarge folgten ein Sohn, ein Bruder der Frau Salcher, der erste Procurist der Firma, sowie viele Ortsbewohner tiefster Nahrung. Ueber das Befinden der Verunglückten gesagt, daß sich Frau Salcher und ihre Tochter außer Lebensgefahr befinden. Der Zustand des Kutschers ist wechselläufig, er bessert sich bald, bald tritt eine Verschlimmerung ein.

Die Straße, auf der das Unglück geschah, ist dem Gemeindefalle nahe und wurde wiederholt von der Gemeinde abgesperrt; immer jedoch fanden sich wieder Leute, welche Schranken zerstörten, um nicht den weiten Umweg über Privatweg der Gemeinde zu machen. Wie erwähnt, steht seit vollen sechzehn Monaten verwaist da, nachdem die Verpächtergesellschaft, welche ehemals für deren Erhaltung aufzukommen hatte, dieser Verpflichtung ledig geworden ist. Mit wie vielen und wie großen Schäden die Straße behaftet ist, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß an derselben seit 1 1/2 Jahren bei fortwährenden Abrutschungen noch gar nichts geschehen ist. Mit Bedauern muß man sich des alten Erfahrungssatzes erinnern, daß „Uebelstände in der Regel so lange bestehen, bis ein Unglück ihre Beseitigung gebietet“. Wenn aber jetzt nichts geschieht, so ist weiteres Unglück zu befürchten, es steht sogar ein Haus in Gefahr. Die jüngere Tochter ist nicht die einzige, deren gibt es noch mehrere. Die Scheidung des Verwaltungsgerichtshofes, daß die Montangesellschaft für die Erhaltung der Eisenstraße seit 30. September 1895 nicht mehr Sorge zu tragen verpflichtet ist, der Eisenbahnverwaltung überlassen, kam erst vor einigen Monaten herab. Die Eisenbahnverwaltung besteht in Hirflau und Auenmarkt Mauthen, welche zur Entscheidung die Mauth einhoben und sie noch in die Höhe ziehen, und zwar 32 kr. für einen Zweispanner, 1 kr. für ein Stück Vieh. Wohin fließen diese Gelder, und was wird von den Einhebern derselben nichts für die Erhaltung der Straße gethan? Durch den Verfall der Straße ist die Eisenbahn Gefahren ausgesetzt. Es war im April 1895 als in Groß-Keisling ein Personenzug unterhalb des Berges hauses Reisegger entgleiste. Ursache der Entgleisung wiederum die Eisenstraße, welche gerade oberhalb des Berges gleiches nach Hirflau führt und von der sich damals ein großes Stück losgelöst und das Bahngelände verschüttet hatte. Die Abrutschung geschah unmittelbar vor der Ankunft des Zuges. Was leicht ist eine solche Entgleisung abermals zu geschehen, besonders da es heuer fortwährend regnet und in dessen der Boden der Straße gelockert und leicht der Lösung ausgelegt ist. Der Ausgang ist vielleicht nicht so günstig wie im Vorjahre.

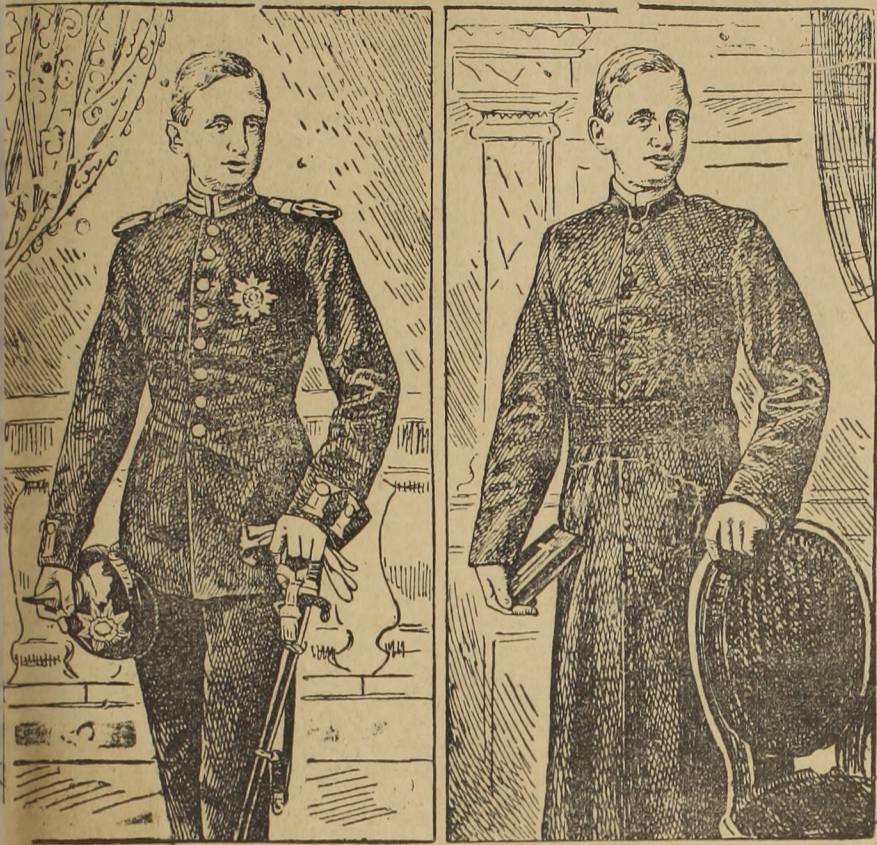
Groß-Hollenstein an der Ybbs, den 4. September 1896. (Blutiger Kaufersch.) Am Sonntag geriet der 36jährige Tischlergehilfe Johann aus Wien mit dem Schmiedgehilfen Heinrich Petter im Hause in Streit, den die Beiden auf der Straße fortsetzten. Lög zog nun ein Messer und brachte mit selbst dem Petter schwere Verletzungen in der Bauchgegend, so daß dieser am nächsten Tage den Verletzungen erlag. Dann verletzte er dem Knechte Paul Teufel und dem Tischlergehilfen Ignaz Dufel, welche dem Petter beispringen wollten ebenfalls Stiche in die Bauchgegend. Die Verwundeten der Letzteren sind auch schwere. Die Amtspolizei und darmerie verhafteten den rabiaten Tischlergehilfen, der Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs eingeliefert wurde.

Handegg, 2. September 1896. (Zum Sturme am 26. August.) Der Sturm am Mittwoch in der Woche hat hier gar arge Verwüstungen angerichtet, die nicht obit war größtentheils seine Beute — häufig sammt den Bäumen — den abgemähten Hafer trug. Wälder, Zäune oder fremde Felder, „Hafer- und Heu wurden umgestürzt, Aushangetafel, Fenster und Blumen fortgeschleudert, Rosenbäume entwurzelt etc. Der Schaden der Wirthschaftsb. s. betr. beträgt wohl über 100 fl. und die Regierung, einen Steuernachlaß für die am schwersten Vertheim hohen n.-ö. Landesauschüsse zu erwirken, war kommen gerechtfertigt.

Daß aber der Sturm auch Menschenleben fordern haben wir hier bisher noch nicht erlebt.

Die Bäuerin auf dem Hause Grieh in Grieh-Pfarr Steinkirchen, wollte eben bei Beginn des Sturmes die Hofthore schließen, als ein Thorflügel mit solcher An ihren Kopf geschleudert wurde, daß infolge dessen bedeutende innere Verletzungen der Schädelkapsel entstanden nach zwei Tagen den Tod der Bäuerin zur Folge hatte.

Weyer, am 3. September 1896. Mittwoch 2. September verschied hier nach langem Leiden die alte geachtete Frau Theresie Hirnschrott, Schlossermeister im 72. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis der seligen Verstorbenen findet Freitag, den 4. September um 10 Uhr nachmittags statt.



Prinz Max, Herzog von Sachsen, zum Priester geweiht.

Große Freude erregte vor einigen Wochen in der ganzen katholischen Welt die aus der alt ehrwürdigen Bischofsstadt Eichstädt dringende Kunde, daß der erlauchte Sprosse eines Königshauses, Prinz Max, Herzog in Sachsen, aus den Händen des apostolischen Vicars von Sachsen, Bischof Dr. Ludwig Wachtel, die erhabene Würde des Priestertums empfang.

Vor drei Jahren hat man mit Bewunderung die Entschliebung des Prinzen vernommen, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Jetzt hat derselbe sein Ziel erreicht und bereits in der sächsischen Residenzstadt das heilige Messopfer dargebracht.

Prinz Max von Sachsen ist der dritttälteste Sohn des sächsischen Thronerben. Bevor er den Entschluß faßte, sich ganz der Kirche zu weihen, war er, wie alle Prinzen unserer Zeit, in die Armee eingetreten und im sächsischen Garderegiment zum Officier avancirt. Seine erlauchte Mutter, die Prinzessin Maria Anna, geborene Prinzessin von Portugal, hatte der religiösen Erziehung ihrer Kinder die größte Sorgfalt gewidmet. Auch soll es vor ihrem im Jahre 1884 erfolgtem Heimgang ihr Herzenswunsch gewesen sein, daß einer ihrer Söhne Priester werden möge.

St. Leonhard am Wald. (Vergiftung durch oltliche n.) Zwei Söhne des Wirtschaftsbefizers Jakob ngselchner, (Ternberg, Gemeinde Buchberg, Bezirkshauptmannschaft Scheibbs, Schule St. Leonhard am Wald) haben ontag Tollkirschen genossen. Der 10jährige Knabe ist reits gestorben. Den jüngeren glaubt man am Leben zu halten.

Muprechtshofen, den 3. September 1896. (Lehrerbund „Mankthal“). Samstag, den 29. August l. J. id im Schulhause in Mank die letzte Clubversammlung s Lehrercubs „Mankthal“ für das laufende Vereinsjahr 11. Nach Eröffnung der Versammlung stellte der Obmann a Erschienenen die neuen Mitglieder Stummer, Hürrn und ostzky, Mank vor. Zugleich theilt er der Versammlung it, daß Colleague Hinteregger, St. Leonhard, als proviischer Unterlehrer nach Wien versetzt wurde, und an dessen telle der Lehramtskandidat Herr Freinleder gekommen ist. ierauf erstattete der Obmann einen eingehenden Bericht er die Vertrauensmännerversammlung in Mank, welche e Vorberathung für die Wahl der Lehrervertreter in den en Bezirkschulrath Mank und die Gründung eines Lehrereines zum Gegenstand hatte. Daran schloß sich die Erteilung des Thätigkeitsberichts für das abgelaufene Veresjahr. Aus dem Berichte geht hervor, daß sich auch in em Vereinsjahr der Club einer eifrigen Förderung der uleren der Schule und des Lehrstandes hingegeben hat. en hervorragenden Platz in der Thätigkeit des Clubs immt die am 26. Mai abgehaltene Pestalozzifeier ein, en schöner Verlauf ein bereites Zeugnis von dem zielwüsten Streben der Lehrerschaft des Gerichtsbezirkes Mank lte. In jeder der vier eigentlichen Clubversammlungen uren Vorträge zumeist rein pädagogischen und didactischen haltens statt. Der Cassabericht konnte infolge der Abwesenit des Cassiers nicht erstattet werden. Hierauf richtete r Obmann an die Anwesenden die dringliche Aufforderung im zahlreichem Besuche der in der zweiten Hälfte des Sepember l. J. in Scheibbs stattfindenden General-Versammung des Lehrervereines, welche sich infolge der Vötrennung s Gerichtsbezirkes Mank von der Bezirkshauptmannschaft heibbs zu einer Abschiedsfeier für die scheidenden Collegen s Clubs „Mankthal“ gestalten wird. Zum Schlusse drückte r Obmann in warmen Worten den Collegen Karl Winterb, Muprechtshofen, und Johann Tauchner, Kitz, die am 3. September ihre vierzigjährige Dienstzeit vollenden, die ickwünsche der Clubmitglieder aus. Gar wenigen unter n Lehrern ist es gegönnt, in dem lungen- und nervenrüttelnden Lehramte sich die Gesundheit des Leibes und r Seele zu erhalten und zufriedenen Herzens auf die langen abre harter Lehrerearbeit zurückzublicken, die wohl für die eisten Sorgenjahre sind. Von wenigen gekannt, von den eisten nicht gewürdigt, von vielen gehaßt, arbeitet der iber still und unverdrossen am großen Baue des Menschens. Heute mehr den je gilt das Wort: „Lehrer sein, ist Kampf sein, und glücklich derjenige, dem das Besüßsein treu erfüllter Pflicht das schönste Ehrenzeichen ist. ie beiden Herren Collegen dankten den Anwesenden und radachen den Wunsch aus, es möge allen Collegen eine ebenso ge Dienstzeit in voller geistiger und körperlicher Frische heil werden. Nachdem noch der Antrag des Obmannes, ernen Obzlehrer Leopold Unterhofer in Scheibbs anlässlich iner Pensionierung die Glückwünsche und collegialen Gefühle r Clubmitglieder zum Ausdruck zu bringen, einstimmig genommen worden war, schloß der Obmann nach zweiindiger Dauer die Versammlung.

Verschiedenes.

— **Die Prunktafel in der Wiener Hofburg** zu Ehren des Zaren schildert die „N. Fr. Pr.“ folgendermaßen: Unter Vorantritt des ersten Obersthofmeisters, Fürsten Rudolf Liechtenstein, betrat der Hof den Saal. Als erstes Paar erschien Kaiser Franz Josef mit der Zarin, der Kaiser in der schmucken Uniform seines kaiserlichen Garderegiments, die ihn vorzüglich kleidet, die Zarin, eine wahrhaft glänzende Erscheinung. Sie trug ein rosa Satin-Duchesskleid mit nicht zu langer Schleppe und von drei ierter Farbe, das reich mit Silber- und Brillanten Stickerei bedeckt war; diese diente aber nur einem Brillantschmuck als Folie, der in eine Märchenwelt zu gehören schien. Das hohe, ziemlich weit vorne befestigte Diadem, das Collier, das mit feinen Zafirenreihen fast den ganzen Nacken bedeckte, und die große Brosche an der Corrage, von der kleine Brillanten-Cascaden herabfielen — Alles funkelte und strahlte um die Wette. Die einzelnen Steine warfen vielfarbene Strahlenbündel aus und umgaben das junge anmuthige Haupt mit einer blendenden Aureole, in der das liebliche Lächeln, mit dem die Zarin alle ihre dargebrachten Begrüßungen erwiderte, den richtigen Rahmen fand. Das zweite Paar war Zar Nikolaus II. in der Infanterie-Uniform mit dem blauen Bande des Andreas Ordens, der die Kaiserin Elisabeth führte. Die Kaiserin schritt mit hoherwollter Anmuth am Arme des Zaren durch den Saal. Sie trug ein schwarzes, reich mit Zais gesticktes Kleid mit sehr langer Courtschleppe. Ein duftiger Schleier fiel von der hohen Frisur herab, und eine dicke Krause umschloß den Hals. Die Ärmel waren kurz und schlossen sich an lange schwarze Handschuhe. Ein Auerhahnfächer vervollständigte die Toilette, die jedoch des farbigen Schmuckes nicht entbehrte. Um die Büste schlang sich das kirchrothe gelberänderte Band des russischen Katharinen Ordens, und die Brust schmückten die zwei Großkreuze in Brillanten vom Katharinen- und dem Sternkreuz-Orden. Beim Sprechen verklärte oft ein bezuberndes Lächeln die schönen Züge der Kaiserin, auf denen immer und immer wieder die Blicke der Anwesenden bewundernd ruhten. Nach den beiden Kaiserpaaren folgten Erzherzog Otto mit der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, Erzherzog Ludwig Viktor mit der Erzherzogin Maria Josefa, die Trauer für den Erzherzog Karl Ludwig trug; ihre herrlichen Brillanten hoben sich von dem Schwarz nur um so prächtiger ab. Erzherzogin Jzabella, am Arme des Erzherzogs Josef Ferdinand, vervollständigte die Reihe der fürstlichen Frauen. Die Kronprinzessin-Witwe hatte eine außerlesene schöne Toilette aus behotroptfarbenen Brokat und Tüll, sowie prachtvollen Schmuck, Erzherzogin Jzabella eine reiche gelbe Toilette mit Georginen in verschiedenen Farben. Am oberen Ende der Tafel saßen die beiden Kaiserinnen in der Mitte, zur Rechten der Zarin Kaiser Franz Josef und neben ihnen die Kronprinzessin-Witwe, Erzherzog Otto, Erzherzogin Jzabella, Erzherzog Josef Ferdinand, Erzherzog Eugen und die Fürstin Galizin, die Obersthofmeisterin der Zarin, eine bemerkenswerthe Dame, deren Erscheinung große Energie und Selbstständigkeit verrieth, die sie auch in ihrem ganzen Gebahren auszubrückte weiß. Sie war die einzige Dame, die der englischen Hofetiquette huldigte und den Kopf mit weißen Straußenfedern geschmückt hatte. Zur Linken der Kaiserin Elisabeth saß der Zar, an dessen rechter Seite Erzherzogin Maria Josefa, Erzherzog Ludwig Viktor, neben welchem der Platz für die anmuthige Enkelin der Kaiserin, die Erzherzogin Auguste, bestimmt war, welche aber eines plötzlichen Unwohlseins halber

am Galadiner nicht theilnehmen konnte. Dann folgten Erzherzog Friedrich, Erzherzog Josef August und die Gräfin Kapnist, die Gattin des russischen Vorkassiers. Das Menu war außerlesene und bestand aus zehn Gängen, so daß die Tafel anderthalb Stunden dauerte.

— **Rattenkämpfe.** Eine mit der Stuttgarter Internationalen Hundeaussstellung verbundene Rattenfängerprüfung auf lebende Ratten hatte ein so zahlreiches Publikum angezogen, daß der Zuschauerraum kaum ausreichte. Trotz des strömenden Regens — so berichtet die „Allgem. Ztg.“ — stand man gekleidet in drangvoll fürchterlicher Enge, fast als wenn ein weltberühmter Schauspieler oder Sänger aufträte, rings um die mit einem Drahtnetz überspannte Bretter-Arena. Publicus war in der rosigsten Stimmung. Als der Mann, der die Kästen zu öffnen hatte, in welchen je zwei Ratten eingesperrt waren, die Arena betrat, wurde er gleich mit einem vergnügten „He Rattekarle“ begrüßt und mit Zigarrentummeln beschmissen. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als die Schnauzerl eingelassen wurden und das Gemengel losging. Auf die Hunde, welche die Ratten nur umherjagten oder nicht scharf genug anpackten, hagelten die verächtlichsten Redensarten und Schmähungen herab, während die schnell auf die tüchtig um sich beißenden Ratten losgehenden Hunde, die ihr Opfer im Genicke packten, schüttelten und sie in die Luft warfen, daß sie zuckend niederfielen, einen frenetischen Jubel beim Publikum entfesselten. Durchwegs entwickelten die Hündinnen eine weit größere „Schneid“, als die Rüden. Nach jedem Kampfe packte Rattekarle die todtten Ratten mit einer Zang und warf sie in die Kästen zurück, und die Sache begann von Neuem. Die Leute konnten sich daran nicht satt sehen und wichen und wankten nicht. Es war ein recht merkwürdiges Schauspiel, aber die Hauptsache war, man amüsierte sich königlich dabei. — Hoffentlich, bemerkt hiezu die „R. Ztg.“, werden diese „Thierhezen“ nicht von speculativen Köpfen zur Modefache erhoben; müßiger Pöbel in Zylinderhut und in Ballonmütze, der an solchen Notheiten sich erseuet, wird zwar überall zu finden sein, bisher hat sich aber Deutschland von solchem minderwertigen Zeitvertreib, wie Hahnenkämpfe und dergleichen glücklicher Weise frei gehalten.

— **Hundestrene.** Aus Graz schreibt man: Aus Laibach wird eine kleine rührende Geschichte über einen Absturz und die Treue eines Hundes gemeldet. Am 24. August Nachmittags hörten die Grundbesitzer Franz Rozman und Vinzenz Notsch in der Nähe der Svetschiza Alpe ein entsetztes eigenthümliches Hundegebell, das aus einem tiefen Abgrunde zu kommen schien. Da das Gebell anhaltend und sonderbar klagend war, schlossen die Beiden sofort, daß sich etwas Besonderes ereignet haben müsse. Sie gingen dem Tone nach und mußten tief klettern, um in den Abgrund zu kommen, aus dem das Gebell kam. Sie waren nicht wenig überrascht und erschrocken, tief unten eine Leiche zu finden, und in dieser den Wirth Andreas Notsch aus Karnervellach zu erkennen, der offenbar von den steilen Hängen abgestürzt und auf dem Kopfe, an der Stirne und den Füßen verwundet war. Das Gebell des Hundes, der neben der Leiche des Verunglückten Wache hielt, verstummte erst als die Leiche aufgefunden war. Der verunglückte Wirth, ein 36jähriger kräftiger Mann, war tags zuvor um 6 Uhr Morgens vom Hause weg auf die Svetschiza Alpe gegangen. So viel sich vermuthen ließ, machte er zwischen 8 und 9 Uhr Vormittags auf dem Wege Rast. Man fand an jener Raststelle noch seine lederne Tasche mit Proviant, von dort stürzte er über einen Felsen 3 Meter tief. Aus den im Sande vorgefundenen

Fußspuren war zu entnehmen, daß Notsch den Felsen wieder erklimmen wollte. Dabei mußte er ausgeglitten und an dem steilen Bergabhänge über 400 Meter tief in den Abgrund gestürzt sein, wohin ihm sein Hund folgte, um Tag und Nacht (30 Stunden lang) unter Klagen dem Gebell bis zur Auffindung der Leiche an dieser Wache zu halten.

Die Lebensdauer der Locomotiven ist nicht so groß als vielfach angenommen wird. Kürzlich in England angestellte umfassende Untersuchungen haben vielmehr ergeben, daß dieselbe nur ungefähr 500.000 Zugmeilen (engl.) durchschnittlich beträgt. Es wird also mit anderen Worten eine Locomotive neueren Systems 500.000 Meilen durchlaufen können, bevor dieselbe derart abgenutzt ist, daß weitere Reparaturen nicht mehr als zweckmäßig und rentabel zu betrachten sind. Selbstverständlich sind während dieser Zeit, so bemerkt hierzu das Patent- und technische Bureau von Richard Liders in Görlitz, gewisse Theile wiederholt auszubessern, bezw. zu erneuern, — so z. B. werden die Feuerbüchse 3mal, die Radbandagen 5—6mal und die Triebwellen 3—5mal erneuert.

Ueber den Kohlenverbrauch moderner Schnelldampfer auf See kann sich der Laie nur schwer eine Vorstellung machen. Derselbe geht ins Riesenhafte und beträgt z. B. bei dem neuen Schnelldampfer „City of Paris“, einem Schiffe von 10.500 Tonnen Placement und einer Maschine von 20.000 Pferdestärken täglich 300 Tonnen Kohlen bei einer Geschwindigkeit von allerdings 31 Kilometer per Stunde. Da die Reise eines solchen Schiffes infolge dessen nur 6 Tage dauert, nimmt ein solcher Ocean-Windhund 1800 Tonnen oder 36.000 Centner Kohlen an Bord. Um dieselben heranzuschaffen, sind nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Liders in Görlitz 180 Eisenbahnlocomotiven zu je 200 Centner Tragkraft, oder 6 Eisenbahnzüge zu je 30 Doppellocomotiven notwendig. Den Preis der Kohle zu 70 Pfg. pro Centner angenommen, würde dies 25.000 M. pro Fahrt des Schiffes ausmachen.

Eine Hundstagsgeschichte. In einem Eisenbahnwagen der Linie Sevilla-Cordoba befand sich eine lustige Gesellschaft, welche einen Todtenschädel, den ein junger Hospitalassistent seinem Koffer entnommen hatte, unter allerhand Scherzen von Hand zu Hand gehen ließ. Plötzlich bekam ein Student den unglücklichen Einfall, mit diesem Todtenschädel die Insassen des Nachbarcoupés zu erschrecken. Gesagt, gethan. Der Schädel wurde an einem Stock befestigt, mit einem weißen Tuche drapirt, zum Fenster hinaus und vor das Fenster des nächsten Coupés gehalten. Die Insassen des Nachbarcoupés mußten wohl geschlafen haben, da es Nacht war, denn erst, nachdem man mit dem Schädel gegen das Fenster geklopft hatte, erkante ein markerschütternder Schrei, dem — tiefste Ruhe folgte. Die Urheber des „Scherzes“ ahnten zunächst nicht, welche Wirkung der in dunkler Nacht plötzlich am Fenster erscheinende Schädel gehabt hatte. Bei der Ankunft in Cordoba bot sich ein erschütterndes Bild. Von den drei Insassen des nächsten Coupés wurde eine junge Dame leblos vorgefunden, eine ältere Frau lag im Starrkrampf auf der Erde, während ein bejahrter Herr in Trübsal verfallen war. Die Urheber dieses „Scherzes“ haben sich selbst der Polizei gestellt und sehen jetzt ihrer Bestrafung entgegen. — Orr!

Ein furchtbarer Wirbelwind hat am letzten Donnerstag das ägyptische Lager heimgesucht. Der Reutersche Berichterstatter in Kofseh entwirft davon folgende anschauliche Schilderung: „Etwa um 6 Uhr abends sahen wir, wie sich am östlichen Horizont eine dicke schwarze Masse anhäufte, welche der Wind in lauter Fäden zertheilte. Zuerst glaubten wir, daß ein Wollenbruch im Anzug wäre. Bald aber wurde jeder Zweifel gelöst. Mit fast unglücklicher Eile brauchte die Masse über das Lager herein. Die Luft war so dicht, daß man seine eigenen Füße nicht sehen und kaum athmen konnte. Das Gebrülle des Windes, in welches sich der Lärm des Anschlagens der Thäue und des Klapperns der Hütten mischte, war ohrzerreißend. Der Sturm wurde immer stärker, so daß schließlich Niemand mehr stehen konnte und sich Alles zusammen auf einem Haufen warf. Auf den Sandsturm folgte ein Gewitter. Als das Unwetter eudlich vorüber war, konnte der angerichtete Schaden lange gar nicht bemessen werden. Jede Hütte war umgeweht worden und die Zelte waren in Fetzen zerrissen. Im Lager gab es nichts zu essen und man konnte nicht sein Haupt niederlegen, weil alles durchnäßt war. Am Morgen sah man das ganze Bild der Zerstörung. Ein Hebebaum, 220 Tonnen schwer, der aufgerichtet worden war, um einen Kessel in den neuen Dampfer zu thun, lag auf der Erde. Zum Glück war er nicht auf den Dampfer gefallen. Der schwere Kessel war um 4 Zoll weggerückt. Wenn er nur 2 Zoll weiter fortgerückt worden wäre, so wäre er durch den Dampfer gestürzt.“

Ein Paradies der Diensthöten ist Neuseeland. Dort genießen sie eine Gleichberechtigung, wie in keinem anderen Lande der Welt. Wie man aus London schreibt, liegt der Legislatur gegenwärtig eine Bill vor, welche bestimmt, daß jedem Diensthöten allwöchentlich ein halber Tag freigegeben werden muß. Das ist entschieden des Guten zu viel. Die Gemalin eines früheren radicalen Premierministers von Neuseeland, Lady Stout, eine große Frauenrechtlerin, macht auf die bedenkllichen Folgen dieser gutgemeinten Bill aufmerksam. Die große Menge der Dienstmädchen in Städten kommt vom Lande und hat keine Verwandten in der Stadt. Da nun nach der Vorlage das Mädchen einmal die Woche von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends aus dem Hause gelassen werden muß, bliebe ihnen nichts übrig, als in den Straßen zu promenieren. Sie könnten nach den Vorschriften

des Gesetzes nicht einmal nach Hause gehen, um etwas zu essen. Ihre Herrin muß nämlich 5 Pfd. Sterl. zahlen, wenn das Mädchen während der angegebenen Zeit irgend welche gewöhnliche Handarbeit verrichtet.

Nachtrag.

Das uniformirte Bürgercorps veranstaltet Dienstag, den 8. September in Niedmüller's Märzenkeller einen Ausflug, zu welchem Jedermann bestens eingeladen ist.

Der Millioneuonkel.

(Eine Geschichte vom Glück der Dummen).

Einer der reichsten Großgrundbesitzer in Galizien ist der ehemalige Grünzeughändler Jakob Markowich in Blochhagen. Noch vor zehn Jahren war Jakob Markowich ein armer Teufel gewesen, der höchstens in den Wintermonaten ein paar Groschen dadurch verdiente, daß er von Dorf zu Dorf zog und von den Bauern Hasen- und Kagenfelle aufkaufte. Seine Frau verschaffte ihm den Grünzeughandel.

Heute ist Jakob Markowich ein feierreicher Mann, er besitzt Landgüter und Bauernhöfe. Und er macht kein Geheimnis aus der Quelle seines Reichthums: er hat den Onkel Löh beerbt, der da drüben in Amerika als Millionär gestorben ist. Wenigstens hat Jakob die Geschichte so oft erzählt, daß er selbst daran glaubt. In Wahrheit aber hat Jakob seine Erbschaft auf eine ganz andere, viel merkwürdigere Weise erworben.

Löh, ein Bruder des längst verstorbenen Vater Jakobs, war ein unruhiger Bursche gewesen, der in der Heimat nichts werden wollte; eines Tages äußerte er die Absicht, nach Amerika zu gehen und blieb verschollen. Jakob war überzeugt, daß der Onkel da drüben ein reicher Mann geworden sei und seine armen Verwandten längst vergessen habe. Eines Tages aber — es mochte wohl ein Vierteljahrhundert verfließen sein — kam nach Blochhagen ein Schnorrer, der eben aus Amerika zurückgekehrt sein wollte. Jakob lud ihn zu sich ein und selbstverständlich lenkte sich das Gespräch bald auf den Onkel Löh. Und der Pole, dem der Landwein trefflich mundete, war so gefällig, Jakob zu erzählen, daß er in der That auf den Quais von Newyork öfter einen feierreichen Mann gesehen habe, der dem Onkel Löh glich, wie ein Ei dem andern.

Mehr brauchte Jakob nicht; der Glaube an den Millioneuonkel war nunmehr in ihm unausrotlich. Diese Ueberzeugung suchte er auch Andern mitzutheilen, und Jakob ward nach und nach der Gegenstand des Neides von ganz Blochhagen. Man häßte die Jahre, die Jakob noch zu warten haben würde, bis er in den Besitz der reichen Erbschaft käme. Dann pflegte Jakob zu sagen: „Lassen wer'n noch leben in Gott's Namen — wir hab'n ja Zeit!“

Eines Tages kam ein Brief von dem Gesandten in Newyork an Jakob. Es war ein recht dicker, umfangreicher Brief und im ersten Augenblick glaubte man, er wäre vollgestopft mit Papiergeld und Staatspapieren. Aber als man ihn öffnete, war weiter nichts darin, als der Todtenschein des Onkel Löh.

„So ist er denn gestorben?“ fragte Frau Johanna. „Natürlich, der Gesandte schreibt es doch!“ Es folgte eine kurze Trauerpause, dann fuhr Frau Johanna fort: „Aber er sagt doch nichts von der Erbschaft, Dein Onkel?“

„Er weiß eben, daß wir nicht darauf warten. Gedulden wir uns nur, er wird uns schon einen zweiten Brief schreiben!“

Aber es kam kein zweiter Brief. Und das von der Hoffnung bisher rosig gefärbte Leben Jakobs verwandelte sich allmählich in Trauer und ewig nagenden Zweifel.

Eines Tages sprach er zu seinem Weibe: „Ich muß schon die Reise übers große Wasser machen. Dreihundert Gulden werden uns nicht umbringen und ich müßte vor Kummer sterben, wenn ich nicht wüßte, wie die Sachen da drüben stehen!“

Alle Welt gab ihm das Recht, das Geld wurde beschafft und Jakob Markowich schiffte sich über Triest nach Newyork ein. Auf dem Schiffe verhielt er sich sehr still und schweigsam. Den ganzen Tag schlenderte er auf dem Deck umher, ohne an Jemand ein Wort zu richten. Erst als er sich dem Ziel der Reise näherte, dachte er an sein Geschäft, das ihn nach Newyork führte und meinte, es wäre doch gut, den Deckofficier über seine Meinung auszufragen. Allein dieser hatte Anderes zu thun und wies ihn an zwei Passagiere, die immer beisammen standen und mit Niemand verkehrten.

„Jene Herren dort werden Euch die beste Auskunft geben können,“ sagte er. „Es sind geborene Newyorker, sie kennen die Stadt wie ihre Westentasche!“

Jakob war entzückt, Leute zu finden, die in Newyork wie zu Hause waren, er ließ sie nicht mehr aus den Augen, folgte ihnen auf Schritt und Tritt, auf dem Hinterdeck, im Speisesaal, im Rauchzimmer und suchte mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen. Die beiden Herren aber wollten Jakob nicht bemerken, so oft er sich mit dem Hut in der Hand

ihnen näherte, wendten sie ihm den Rücken und stießen Worte aus in einer Sprache, die er nicht verstand.

Neugierig gemacht durch das seltsame Betragen der Fremden, wandten die beiden Amerikaner sich ihrerseits den Deckofficier um Auskunft.

„Ein unausstehlicher Kerl!“ bestätigte derselbe. „Schneidelt überall herum, als ob es sein Geschäft wäre. Halte ich für einen Detektiv aus Wien, der in der Verkleidung ein polnisches Juden Ausreißer fangen will. In Wien ist nämlich wieder ein großer Bankdiebstahl vorgekommen!“

Als die Beiden das hörten, verschwanden sie vom Deck und Jakob bekam sie nicht mehr zu sehen. Selbst bei Landen schienen sie Mittel und Wege gefunden zu haben sich seinen Blicken zu entziehen.

Vom frühen Morgen bis späten Abend durchstreifte Jakob die Straßen Newyorks. Nur von Zeit zu Zeit sah er sich ein Herz, einen Passanten zu fragen: „Können mir nicht sagen, wo hier die Gesandtschaft ist?“ Aber in der Gesandtschaft in den Bart brummete, konnte er nie verfangen. Am folgenden Tage ereignete sich eines jener Wunder, wie sie in Riesengassen mitunter vorkommen. Jakob erblin auf der Straße einen der Amerikaner vom Dampfboot. Obgleich er sich Bart und Haar hatte schneiden lassen, kannte er ihn mit Bestimmtheit.

„Herleben! Herleben!“ rief Jakob voll Freude. Als der Amerikaner sich umwandte und den zudrillischen Mann vom Schiff erkannte, begann er zu laufen. Diesmal sollte er ihm nicht entkommen. Jakob hängte sich ihm, wie an einen Rettungsanker. Endlich konnte der Amerikaner nicht weiter, er flüchtete in ein Restaurant, wo Jakob ihm alsbald folgte.

„Schönen guten Tag, mein Herr, können Sie nicht sagen...“

Der Amerikaner erbleichte, dann sagte er in vortheilichem Deutsch:

„Still, still, machen Sie kein unnötiges Aufsehen, setzen wir uns dort in einen Winkel.“

„Ach gut!“ sagte Jakob. Der Amerikaner fuhr fort:

„Ich weiß, weshalb Sie nach Newyork gekommen sind. Wollen Sie sich mit mir verständigen?“

„Warum nicht? Ehrliche Leute verständigen immer.“ erwiderte Jakob in der Ueberzeugung, daß es um die Erbschaft handle.

„Ehrlich oder nicht ehrlich! In dieser Briefstube finden Sie 50.000 Gulden in Banknoten. Wenn Sie wollen gehören Sie Ihnen und Sie erhalten eine gleiche Summe heute Abend bei Ihrer Einschiffung auf der „Istria“. „Istria“ lichtet heute Abend die Anker zur Fahrt nach Europa. Ist es abgemacht?“

„Abgemacht!“

„Wohl denn, schlagen Sie ein! Wir haben eine Ueie gesehen und nie von einander gehört!“

Jakob dachte wohl einen Augenblick daran, daß er Erbschaft zu billig verkaufe, aber er hatte genug von Newyork. — Und so geschah es, daß der wackere Jakob Markowich 100.000 Gulden geerbt vom Onkel Löh, in einem Newyorker Spital als Bettler gestorben ist.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Karl Stulp, Schlosser aus Scheibers wegen Diebstahl 2 Monate schweren Kerker. Alois Kurzknacht aus Michbach, wegen gefährlicher Drohung 15 Monate schweren Kerker. Ludwig Zapletal, Spenglerlehrling, Straubing, wegen Diebstahl 7 Monate schweren Kerker. Gruber, Tagelöhner aus Zeiselmauer, wegen gefährlicher Drohung 1 Woche Arrest. Anna Wytstail, Magd aus Martweygen wegen Diebstahl 15 Monate schweren Kerker. Anna Magdalena aus Thoniasdorf, wegen Diebstahl 2 Monate schweren Kerker. Johann Haider, Knecht aus Haiderhofen, wegen Diebstahl 2 Monate schweren Kerker. Alois Bierer, Knecht aus St. Leonhard, Oberdörfel, wegen Diebstahl 1 Monat Kerker. Franz Haslinger, Tagelöhner aus Wolfsbrunn, wegen gefährlicher Drohung nicht schuldig. Schmoll, Knecht aus Paudorf, wegen Diebstahl 1 Monat schweren Kerker.

Humoristisches.

Die leidige Orthographie. Im württembergischen Oberamte Freudenstadt erhielt ein Schultzeiß den Auftrag vom 1. April an die Uhren nach der Einheitszeit zu richten. Der biedere Schultzeiß antwortete, bei dem Klima könne man den Bürgern keine Einheitszeit schreiben, sie heizten eben ein, wenn's ihnen zu kalt sei.

Erhebendes Gefühl. „Gott, wie wunderbar artig, daß wir alle Jahr machen eine Reise um die Erde — ganz for umsonst.“

Eine Warnungstafel in Nordböhmen. Noch vor kurzem folgende Aufschrift: „Wer über diese Straße rascher als im Schritte fährt, zahlt 1 fl. 10 kr. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit setzt es 12 Hiebe als Hälfte der Strafe empfängt der Angeber.“

Vom Büchertisch.

Deutschemeister-Jubiläums-Nummer der „Wiener ... Das volkstümliche, textlich und illustrativ überreich ausge-

Inhalt: Allegorisches Titelbild von Carl von Stur. „Unsere Edel- ... von B. Chiavacci, mit zwei Illustrationen von Hans Schiefmann

„Im trauten Heim“. Illustrirtes österreichisches Fa- ... miltienblatt. Verlagshandlung

Deutsche Rundschau für Geographie und ... Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausge-

Eine Besteigung des Djendoral-Gebirges im Kaukasus. Von ... auf Bendorf in Leipzig. (Mit 3 Illustrationen.)

Somit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“

„Welch' ein entzückender, eleganter Um- ... rüst unwillkürlich jede Dame, welche einen Blick auf die neueste

Eingefendet.

Seiden-Damaste 65 Kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg- ... Seide von 35 ft. bis fl. 14.65 p. Met.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Bei meinem Sommeraufenthalt in Waidhofen an der Ybbs ließ ... ich bei Herrn Wilhelm Karger, Unterer Stadtplatz Nr. 10, Schuh-

Ich ließ bei erstem Schuhmachern in Wien, ebenso in ver- ... schiedenen Badeorten Schuhe machen, leider war bis nun Niemand, der

J. G., Direktorin, I, Johannegasse 22, Thlr 22.

Wien, den 21. August 1896.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc, Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgegend bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.



Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Ist als Zusatz zum Bohnenkaffee oder pur getrunken das schmackhafteste einzig gesunde Kaffeegetränk.

Überall zu haben. — 1/2 Ko. 25 kr.

Vorsicht! Der werthlosen Nachahmungen wegen achte man stets auf die Originalpakete mit dem Namen Kathreiner



Hauptniederlage: Wien VI. Maria Theresstrasse 89.

Specialität in Eier-Nudeln & -Maccaroni etc. etc.

Grosse Ersparnis! Eine Portion Suppeneinlage kostet nur 1 kr., Zuspelze 4 kr.

Zu haben in allen Handlungen.

H. Jagersberger, Waldhofen a. d. Ybbs.

Ebenverdienst 150-200 fl. monatlich für Personen aller ... Berufsstände, die sich mit dem Verlaufe

In Hu. H. Hitzmann's Journalverlag in Wien, I., ... Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldebeitrages

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirtschaft, ... Gegründet 1861. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 3.

Österreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, ... Gegründet 1883. Ersch. jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illust. Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Wein- ... Gegründet 1884. Ersch. jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 6, Viertelj. fl. 1-50.

Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee. Fabrik: M. FIALA gegründet 1860. WIEN, VI., Millergasse 20. Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Carl Kern vormals Hermann Lang Maschinenfabrik u. Eisengiesserei in Thalgau empfiehlt als Specialität: Complete Werkseinrichtungen für Sensengewerke, Cementwarenfabrikation, Complete Säge- und Mühleinrichtungen, Rootsblower, landwirtsch. Maschinen und Transmissions-Anlagen. Auskünfte, Preiscourants und Kostenvoranschläge sind in der Ausstellung: Turnhalle, Sonntag, von 10 Uhr vorm. an zu haben.

Brochüre gratis und franco über
Nervenleiden, Schwächezustände,
 Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, Ge-
 schlechts- und Frauenleiden, Wunden, Geschwären,
 mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach
 langjährig bewährter Methode ohne Berufshörung.
 Answärts brieflich unauffällig. 469 80-2
D. Schumacher, Dresden 9.

Zähne u. Gebisse

in feinsten und tadelloser Ausführung zu sehr mässigen Preisen bei

Johann Schunk,

Zahntechniker,

LINZ a. d. Donau, Schubertstrasse Nr. 46
im eigenen Hause, in nächster Nähe der Eisenbahn.



Atelier Bruno

Fotografische Kunstanstalt

gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer
Landschaften bei feinsten Ausführung.

Atelier für Porträts u. Reproduktionen in jeder Grösse.

Vergrößerungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.

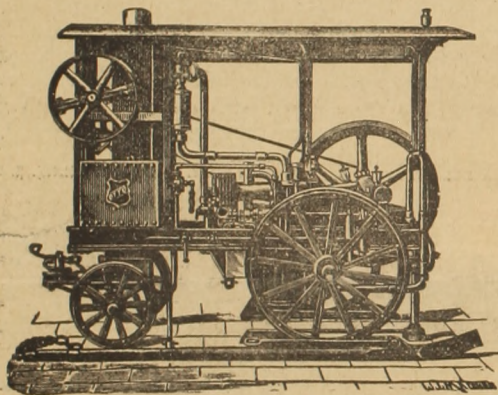
Architectur-Aufnahmen, Platinotypen.

Malerei etc.

Waidhofen an der Ybbs.

Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik

WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



Original „Otto“ Motor

für Gas, Benzin und Petroleum.

20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist
die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

Benzinlokomobile „Otto“

der beste Motor für die Landwirtschaft. Preisgekrönt mit
dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.

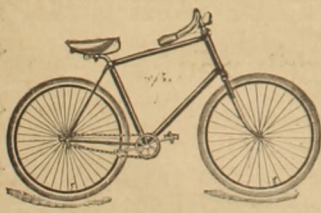
Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch
und stets betriebsbereit.

Das Schülerheim in St. Pölten

übernimmt Zöglinge, welche die Bürgerschule, das n.-ö. Landes-Lehrerseminar
und das n.-ö. Landes-Real- und Obergymnasium besuchen wollen, in Kost und
Verpflegung gegen ein Honorar von dreissig Gulden pro Monat.

Eröffnung am 15. September 1896.

Das Statut, sowie die Haus- und Disciplinar-Ordnung wird über Verlangen den P. T. Eltern vom
Leiter des Schülerheims, Herrn J. Josst, zugeschickt.



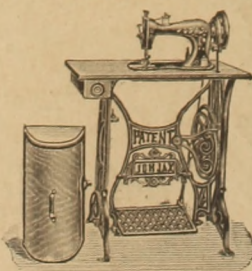
in Salzburg,
Ried etc.

Fahrräder-
Fabrik

Johann Fax in Linz.

Näh-
Maschinen-Fabrik.

Lager
in
Laibach.



Man verlange die neuesten Preis-Courante.



Die Beachtung dieses
Korkbrand-Zeichens, sowie der
rothen Adler-Etiquette wird als
Schutz empfohlen gegen die
häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

DAUERHAFT, GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

CELBRÄUN, MAHAGONI, GRAUFRÄSB, REIN.

DER ECHE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu
setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige
Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.
Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst
vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne
an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

• gefärbten Fussboden-Glanzlack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleich-
zeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden.
Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkom-
men; und

• reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich
für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen.
Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.
Postcoll ca. 35 (mittl. Zimmer) 6 W. fl. 5.90 = Kron. 11.80.
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden
directe Aufträge diesen übermittlelt; Musteranstriche und Prospekte
gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke
zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nach-
geahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht
dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Prag Zürich Berlin.

Niederlagen:
Waidhofen: Gottfried Fliess Witwe. Enns:
Julian Weisengruber. Steyr: J. M. Pötel.
Weyer: Hermann Riser.

Der beste und gesündeste Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

von

A. Wiletal in Mank.

Der Stein der Weisen

Illustrirte Halbmonatschrift für
Haus und Familie, Unterhaltung und
Belehrung aus allen Gebieten
des Wissens.

Achter Jahrgang 1896.

Am 1. und 15. jeden
Monats erscheint ein Heft
im Umfange von 4 Bogen
Groß Quart mit 30 bis 40
Illustrationen, darunter Voll-
bilder und Tafeln und kostet
jedes Heft nur
36 fr.

Vierteljährlich fl. 1.80

Halbjährig fl. 3.60

Ganzjährig fl. 7.20.

12 Hefte bilden einen
abgeschlossenen Band.
Jährlich 24 Hefte
(ca. 800 doppelseitige Seiten
mit etwa 1000 Abbildungen
in höchst elegantem
Original Einband
kostet jeder Band 5 fl.

Bisher liegen
7 Jahrgänge, d. i. 14 Bände
vollendet vor.

Jeder Jahrgang oder Band
ist beliebig einzeln käuflich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren etc.



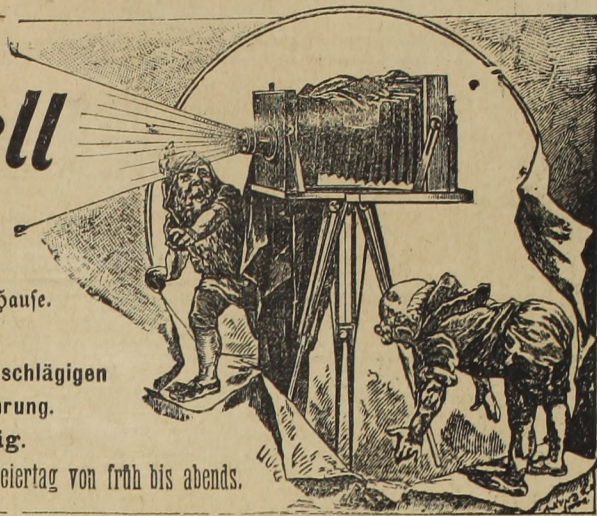
Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-
trossen sicher und schnell jedwede Art von schädliche
Insecten und wird darum von Millionen
Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale
sind: 1. die verzierte Flasche, 2. der Name
„Zacherlin.“

Waidhofen: Gottfr. Friedl Dr. Medwittig Reichenpaders Wt. Reichs Wm. Josef Wohfel. Aschbach: Alois Hofinger Stefan Langmann Prop. Theuerlauf. Bladenmarkt: J. Mühlbauer. Mödling: Josef Berger. Gresten: Carl Grigler. Mang: Johann Schranz Georg Deryl. E. Wolf.	Otteneuhlag: Eward Rietter. St Peter: Clemens Klein. Sollnstein: Prop. Rauchegger. Erasl Sterzbauer Ludw. Stablbauer Ulmerfeld: Jos. Winterdorfer Prop. Hermüller. Sigmund Wähler. G. Dörmeyer. W. Sternbauer. E. Riehl, Apotheker. Ybbs: J. Windischbauer. Weyer: Maria Bader. Zell: D. Kerzen. €
--	---

Atelier Schnell

fotografische Kunstanstalt
in Waidhofen a. d. Ybbs,
nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.
Zugang neben Reichenpaders Kaufmannsgeschäft.
Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen
Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.
Reell und möglichst billig.
Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Zur heurigen Bauzeit erlaube mir meine Erzeugnisse in anerkannt vorzüglichster Qualität zu offerieren und zwar:

- Handschlag- und Maschinmauerziegel
- gewöhnl. Dachziegel
- Radial-Kaminziegel
- Hohlziegel, Brunnenziegel
- Pflasterziegel, Verblender
- Gesimsziegel.

Dampf-Ziegeleien-Gewerkschaft

KARL BLAIMSCEIN
PRINZERSDORF, Nieder-Oesterreich.
Linz 1895: Höchste Auszeichnung, silberne Gesellschafts-Jubiläums-Medaille.
Werke in: Prinzersdorf, Pottenbrunn, Mochters, Neulengbach u. Loosdorf.

Canalziegel für Wasserbauten
Drainageröhren

zur Entwässerung der Wiesen, in drei Grössen.

Specialität:

Franz. Patent-Dach-Falzziegel und Falz-Firstziegel

von erprobter Wetterbeständigkeit, naturfarbig u. imprägniert.

15 St. auf 100 m. Anerkannt vorzüglichste Dachdeckung. 15 St. auf 100 m

Billigste Preise. — Stets grosses Lager aller Sorten.

100 bis 300 Gulden monatlich

mögen Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher u. ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Voj. Anzüge sub „leichter Verdienst“ an Rudolf Woffe, Wien. 463 10-3

Geschäftshaus

Damen- u. Kinder-Confection u. Modestoffen
Eduard Fischer

LINZ, Ecke der Dom- und Annagasse
empfehle sein großartig sortirtes und vergrößertes Lager zu außerordentlich billigt festgesetzten Preisen.

Eigene Werkstätten im Hause, und werden

Costüme und jede Art Confection auf das Beste u. Sorgfältigste ausgeführt.

Spezialität:

Reitcostüme nach engl. Schnitt.

Muster franco. Journale franco.

Grösstes Lager von Blousen.

Trauer-Bestellungen raschest effectuirt.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Kaufen Sie

echten

Tiroler-
Gesundheits-
Feigen-Kaffee

VON

Carl Wildling

INNSBRUCK.

gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe.
Nur echt mit Schutzmarke Gemse.

Sie haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei

Julius Fleischer jun.

WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.

Elegante und billige Ausführung von

Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch mit den modernsten Schriftarten.

Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k.u.k. Hofwappen u. Adler etc.

Alle Arten Gussaufschrifts-Tafeln.

Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und reell effectuirt.

Empfehle sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fahnenbildern, in jedem Styl und Größe. Kreuzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurierung von Oelgemälden und Fresken, bei billiger Berechnung; ferner zur Anfertigung von Portraits (nach jeder Photographie).

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

„Ein donnerndes Hoch“
zum werthen Namensfeste
dem schönen Fräulein
Wizzi Bernauer.
470 Ein stiller Beobachter.

Abschied.

In Folge meiner Uebersiedlung von hier nach
Marbach a. d. Donau und Zeitmangels halber
fühle ich mich verpflichtet, allen meinen P. T. Kun-
den und Freunden auf diesem Wege ein
herzliches Lebewohl

zuzurufen.

Alle Zahlungen sind an mich zu adressiren.

Jacob Clima,

Schneidermeister in Marbach a. d. Donau.

472

Gründlichen
Zither-Unterricht

ertheilt nach

Carl Umlauf's Zitherschule, sowie nach jeder belie-
bigen andern in und außer Hause bei mässigem Honorar

Therese Pöpel, Zitherlehrerin

in Waidhofen a. d. Ybbs,

unterer Stadtplatz Nr. 3

und

Wührmühle, Rosenau.

464 2-2

Als Jahreswohnung

ist ein ebenerdiges Zimmer, möblirt oder auch unmöblirt
vom 10. September ab zu vermieten. — Auskunft in der
Redaktion. 463 3-3

Realschüler

werden in ganzer Verpflegung aufgenommen. Zahlung pr.
Monat 25 fl. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Blattes.

Mendorfer Sauerbrunn

bei Karlsbad.



Reinstes alkalischer Ewerling, als Heilquelle
bewährt. Begutachtet von Sanitarerath
Prof. Dr. Wih. Gintl. Vorzüglich ist es Milch-
wasser für Wein. Vorzüge: Hoher Kohlen-
säuregehalt, färbt den Wein nicht. Verfaßt
durch die herzoglich besessene Domänen-
Direction in Pischau (Böhmen.)

Lager in Wien bei Gustav Petri & Co. Speditionshaus,
I. Giesestraße 11. Telefon Nr. 617.

Depôt für Waidhofen a. d. Ybbs. u. Umgebung: Gottfr. Friess Ww.

Die Entfernung ist kein Hinderniß.

Meinen P. T. Kunden
in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Ein-
sendung eines Musterrodes ge-
nügt, um ein passendes Kleid zu
beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung
franco.

Nichtconvenirendes wird an-
standslos umgetauscht oder der
Betrag rückerstattet.

Schachtungsboll

Jacob Rothberger,

t. u. l. Postlieferant,

Wien, Stefansplatz.

245 52-

Hôtel Infür.

Jeden Sonn- und Feiertag

Bayrisch-Zipfer-Bier vom Fass

sowie jederzeit Original-Zipfer-Bayrisch-
und Budweiser Export-Flaschenbier.

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten medlc. Autoritäten
Tempelquelle, bestes Erfrischungs- und Tafel-
Stränk. Schutz bei Epidemien.
Styriaquelle, bewährtes Heilmittel der kranken
Verdauungs-Organen.

Verfandt durch die Brunnen-Verwaltung
in Rohitsch-Sauerbrunn.

Doppelelastische Draht-Matrakzen

aus ver-
kupferten
Stahl-
geflecht

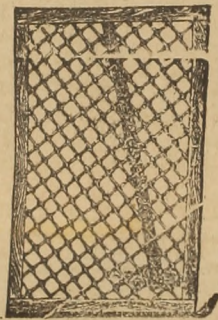


In Holz-
oder
Eisen-
rahmen

Angenehme Elasticität, luftig, kein Staub, kein
Ungeziefer. — Aufbetten in einer Minute besorgt.

Sand- & Schotterdurchwurfgitter

in jeder
beliebigen Größe
und
Maschenweite



mit oder
ohne
Eisenrahme.

Alle Sorten Drahtgitter für Einfie-
dungen, Feuerschutz- und Fensterschutz-
gitter, Fliegengitter liefert billigst die

Eisendraht- & Drahtwarenfabrik von

Franz Schröckenfuchs,

in Waidhofen an der Ybbs.

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Kranken-
pflege z. Stuttgart 1890 preisgekrönt,
ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende
von Dankschreiben anerkannt, das einzige
existierende, wirklich reelle u. un-
schädl. Mittel, bei Damen u. Herren
einen vollen u. äppigen Haarwuchs
zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie
Schuppenbildung sofort zu beseitigen;
auch erzeugt diesel. schon b. ganz jung. Herren
einen kräft. Schnurrbart. Garantie f.
Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr.,
b. Postverendung oder Nachnahme 90 kr.



A. Soppe

WIEN, XIV., Zinkgasse 22.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen
aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes
Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungs-
befördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Em-
ballage tragen die nebenstehende
gesetzlich deponirte Schutzmerke



Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Post-Versand täglich.
D. 1896 in der Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Zähne, Gebiss

nach neuestem, amerikanischen Systeme
Dieselben werden unter Garantie, natu-
getreu, zum Kaueu verwendbar, ver-
kommen ohne vorher die Wurzel er-
fernern zu müssen, schnellstens schme-
los eingeseht.

851

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende
richtungen werden bestens und billigt in kurze
Frift ausgeführt.

J. Werchlawski

Abil in Waidhofen, oberer Stadtplatz,
im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister,
10-4-via dem Pfarrhofe. — Zähne von 2 fl. aufwärts

Hôtel „zum gold. Löwen“

Morgen Sonntag

und den darauffolgenden Sonn- und Feiertagen

Original-Pilsnerbier

auch in Flaschen.

Täglich Franziskaner-Leistbräu

in Flaschen.

25 Flaschen werden kostenfrei ins Haus gestellt

Jagd- u. Scheibengewehr



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, See-
Toplever, Büchslinten, Pürsch- und Scheibengewehr
neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen
etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte
Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umgeschäftung
etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)

Illustrierte Preisourante gratis und franco.

Tausende Kranke

werden jährl. ge-
und durch d. preis-
gekrönt e Buch: „Bilz, Das neue Naturheilverfahren“.
1800 Seiten, 350 Abbildungen. Preis M. 9.— in Pracht-
einband Durch alle Buchhandl. u. Bilz' Verlag, Leipzig.
Bilz' Naturheilanstalt, Dresden-Radebeul heilt fast
alle
Krankheiten. Prosp. frei. Besteller in F. C. Bilz, Best. ob. Werkes.



Richard
Berek's
geschliffene
geschliffene

Sanitäts-Pfeife

ist selbst zusammengestellt,
elegant ausgestattet und
nicht vorzüglich trocken;
Unsauberkeit ist dabei voll-
ständig vermieden, Pfeifen-
schmutz-Geruch absolut aus-
geschloffen.

Die Sanitätspfeife
sprucht die gereinigt
zu werden und über-
trifft dadurch Alles
bisher Dage-
wezene.

Kurze Pfeifen 1.00
Lange Pfeifen 2.50 an
Sanitäts-Cigaretten
Spitzen 0.75, 1.00, 3.00
Sanitäts-Tabake
Bst. 1. 1.50, 2. 2.50, 3. 3.00

aus-
schliffenes
Preisverzeichniß
mit Abbildungen auf
Wunsch kostenfrei durch
den alleinigen Fabrikanten

Richard Berek
Dubla 16 (Chüringen).
Wiedervertäuler überall gebräut.
Man lasse sich durch werthlose
Nachahmungen nicht täuschen
das einzig und allein echte
Fabrikat trägt obige Schutz-
marke und den vollen Namen
Richard Berek.

Am 1. Juli 1896 wurde das 405,105 Stück verkauft.
Nr. 14 ca. 100 cm lang
das Stück 5 Mark.